



Freigleich ge-  
m. Der Herr  
amofschwert  
kommen.  
eiter nicht die  
ie Gottes So-  
so bibelfest -  
it, heute noch  
- und wie  
tonenmund des  
lind angefin-  
über von dem  
amen auf dem  
ie geschlagenen  
aus der Wirt-  
zabt. Also bis  
ermanziger Un-  
t nach Aufsen,  
anern der Wer-  
as zu Vertrie-  
h und alzumal  
eposen, so den  
it bedürfen, und  
er Selbstbehalt-  
ein - wie  
eväter forgen  
... dafür, daß  
da sich und An-  
stlich der Bewer-  
abl machte das  
Grundes genau,  
ahren und der  
Endlich, je mehr  
Schuß reich,  
derie es Senen  
hat, unergünde  
n war in Schaf-  
den Wörterbuch  
deutsch: so daß  
die politische  
dem die gleiche  
Familien in den  
leid und werl  
und Staatsdien-  
alle die trauri-  
Nänner, die der  
nd, wenn gleich  
en ihnen, fügen  
wahrhaftig Un-  
und des Glens  
schaffendes Frei-  
gemäßer Entwur-  
eines Landes ab,  
eme der Pfanden  
Auffassung und  
antung zu Wän-  
die Auszubunge  
hrene zu Grenze  
der maiter sich  
die Körper durch  
urz: verarbeitern-  
end. Von Still-  
um doch die Hree  
in überhaupt das  
sen könnte, wäre  
Umschreibung auf-  
ß annehmen aber,  
einen Entwurfsplan,  
me der Republik  
Zweige von der  
hätte brechen und  
dieses Hare und  
aufgezweigte Krone  
arben und offenen

Wunden des niedergeworfenen Charles X. die selbstgezeugte Herrlichkeit des neuen Ludwig emporzuheben. Wie laßend in der Folge diese mit ihrem beobachtenden Gleichgewichte und einer unnatürlichen Säfte-Abströmung immer auch wurde, es mußte eben mit der freiwilligen königlichen Spitze noch probirt werden, um Alles versucht zu haben, was die Spitze veranlette, wie begreiflich, in der Stillstuf der schwarzen Zeit bald genug in einen aus-  
siegenden, entmarkenden, edeln Parasiten.  
(Schluß folgt.)

**X Das Ministerium Dufaure in Frankreich.**

Ich kenne keinen andern Ehrgeiz als den, der Washington Frankreich zu werden, sprach bei einer gewissen Gelegenheit Casiquac, der Dictator von Frankreich.  
Wir fürchten, daß seine Glorie erleide, ehe ihr Aufstieg so recht fund geworden, denn die Weisheit Washingtons steht ihm nicht zu Gebote, und ein Schüler in diesem Genre vermag die Geschichte Frankreichs schwerlich zu lesen.  
Dufaure, der das Verbot der Reform-Bankette contrasignirt, der Polignac der Februarrevolution, ist Minister des Innern, Biotin, ebenfalls unter Louis Philipp im Cabinet, ist Minister der Bauten laut Decret des Dictators vom 14. Oct.  
Diese Ernennung ist eine inhaltsschwere und kann leicht die ganze Westlage ändern.  
Wenn die Partei der doctrinären Republikaner, die Partei Marquis und des National viel gethan hat, um die Monarchie zu unterwühlen, so konnte sie doch nur im Bunde mit der jesuiten Partei die großen Erfolge erringen, welche im Februar die Welt in Erstaunen setzten und die Thronen Europas bebden machten.  
In der That machte sich auch das sociale Element geltend, durch Aufnahme der Bürger Ledru, Flacon, Albert und Marie in die provisorische Regierung. Die sociale Partei war Sieger. Die Wahlen in die Nationalversammlung fielen im Sinne des National aus, und die Folge hiervon war die Beistimmung des socialen Elements. Mit der Ernennung dieses Elements sind denn auch die alten Volkseimänner, die Heberläufer aus der Partei Louis Philipp, wieder zu Ansehen gekommen.  
Die Sieger sind durch die Partei der Schläfen überlistet, die Revolution und ihre Früchte durch eine bis heute glücklich vorgeschrittene Escamotage verunstaltet.  
Es ist nicht zu zweifeln, daß dieses Ministerium die Mehrheit in der Kammer für sich haben wird, und noch weniger ist zu zweifeln an einer zweiten, die erste ergänzenden Revolution, welche wohl zur Ernennung eines Dictators auf den Barricaden schreiten dürfte.  
Zwar werden die verhassten Minister zurücktreten müssen, wenn ein Sturm droht, allein das trop tard ist einem König entgegengetreten worden, und wenn die gedachten Ernennungen nur den Prinz Casiquac's zur Folge haben werden, so ist dieß nur ein kurzer Aufschub derjenigen Bewegung, welche unfehlbar und in kurzer Zeit das System der Escamotage verschlingen und Frankreich neue Gestalt geben wird.

**Zuländisches.**

**X Stuttgart, 18. Oct.** Wenn je in Württemberg der Finanz-Etat gezeigert war, trübe Befürchtungen für die Zukunft zu erwecken, so ist es der des Jahres 1848.  
Die halbe Bevölkerung ohne harrühenden Erwerb, eine Stiedung der Gewerbe wie in keinem Kriegsjahre, und dazu eine ungewöhnliche Erhöhung des Budgets.  
Wie es zu ändern wäre, ist, wenn das Fortbestehen des bisherigen Systems vorausgesetzt wird, schwer zu sagen.  
Das Zwangs-Anlehen wird, da an eine Rückerstattung im Etwas nicht zu denken ist, schwerlich durchgehen. Papiergeld machen, ist unter den obwaltenden Umständen nicht rathsam. Ein Zwangskurs desselben könnte die Entwertung schwerlich verhindern, und unmeßbare Cassenheine erforderten bei jetzigen Zeiten wenigstens einen Warfond, welcher der Hälfte des ausgegebenen Papiergeldes gleichkäme. Nur in einer gänzlichen Reorganisation des Gesamtwaerlandes, in der höchsten Vereinfachung der schwerfälligen, kostspieligen und complicirten Regierungsmaschine ist das Mittel gegeben zu einem soliden und für den Bürger erräglichem

Zustande. In dieser Richtung ist aber weder in Frankfurt noch in Stuttgart etwas geschehen, und so kommt es, daß trotz des ungewöhnlichen Segens reicher Ernten die Noth über uns hereinbricht durch die Eigenlust des Einen und die Thorheit des Andern.

**zur Warnung vor Benachtheiligung im Verkehr mit Behörden.**  
Nr. 1.

Auf dem Bauplatz zunächst unter dem Kunstgebäude in der Neckarstraße dahier hatte unter einem früheren Grundbesitzer die Staatsverwaltung ein Servitut erworben, welches einfach für die Nachbawenden die Fauslinie gegenüber jenes Gebäudes nördlicher Fronte nach dem Abstand und dieser parallel vorschrieb. Dazu kam oder kommt, daß der einzige, höchsten Orts genehmigte Stadtbauplan für die Neckarstraße in dieser Gegend einen freien Platz bezeichnet hat, auf welchen die Fortsetzung der Digastraße einzumünden hätte. Dieser Platz war ursprünglich rund gezeichnet, durch das Kunstgebäude und die ihm gegenüber vorgeschriebene Linie jedoch in ein Viereck gebracht. Diese Anhaltspunkte, wird man annehmen dürfen, sollten genügen, um seinen Plan zur Benutzung eines Bauplatzes, wie der obenbesagte, sicher machen zu können. Also meinte und that auch ich, der ich denselben im April 1846 erwarb; aber siehe da, als die Sache im besten Gange war und die Stadt, die Finanzverwaltung und meine zwei privatslichen Nachbarn wie billig nichts einzuwenden hatten und nur noch der Gesetzesform wegen das Ministerium des Innern seine Unterschrift zu geben hatte, war es die k. Kunstschul-Direction, welche dagegen manöverirte, und mein Bauproject gestört und dazu das Servitut, dessen Erwerbung von ihr ausging und das von ihr früher beliebig zu modeln gewesen wäre, aufgehoben wissen wollte. Sie bildete sich ein, daß mein in der Mitte der nördlichen Fronte des Kunstgebäudes gegenüber zu stehen kommandes Haus die in jenem befindliche Staats-Gemäldesammlung durch den Restler ruinire, und ihr vermeintliches Versehen sollte nun der Inhaber des Bauplatzes büßen. Das Ministerium erklärte das Mittelgebäude, so frei es auch steht, für ein nicht bewohnbar zu machendes Hintergebäude, nachdem drei Tage zuvor der mündliche Bescheid gelaufen hatte, daß gegen das Bauwesen bei dem bestehenden Stadtbau nichts einzuwenden sei. Durch mehrmonatliche Arbeiten gelang es mir endlich, und zwar zur Ehre des Königs sei es gesagt, diesmal durch dessen richtigern Takt und bessern Willen mein begonnenes Werk fortzuführen; das Baujahr aber war indessen vorüber und ich um einen Jahres verdient und um die Zinsen des bereits aufgewandten Capitals, zusammen zu 12-15hundert Gulden anzuschlagen, gebracht. Was hatte nun aber die Kunstschul-Direction für sich erworben? Nichts, als durch den Erfolg überwiesen zu sein, daß sie irrig calculirt hatte, oder noch mehr, daß es ihr gar nicht um die Staatsgallerie ernstlich zu thun war, denn sie hat weder vor noch nach der Bauerlaubnis den Versuch gemacht, was ihr an meinen Plänen nicht gefiel, mir abzukaufen; wenn aber, wie der eine oder andere der Herren von der Kunstschul-Direction vermeinte, durch meine Projecte die Gallerie ruinirt würde, was, beiläufig gesagt, durch meine Behandlung nicht nur verhütet wurde, sondern gegenheils jener zum Vortheil ausfiel, der überdieß noch erhöht werden kann, hätte es der Staat gewiß auch noch auf sich genommen, 3-4000 fl. Entschädigungsgelder aufzuwenden, nachdem er wohl 6-800,000 fl. für das Kunstgebäude und seinen Inhalt bezahlt hatte.  
Wenn so die Behörden gegen den Privatmann verfahren, was kann da Glück und Zufriedenheit geschehen?!

Stuttgart, im Oct. 1848.  
J. G. Zeller.

Ulm, 18. Juli. Ueber das neue Pressegesetz wurde unter dem Heutigen in Ulm factisch Gericht gehalten und ein eigentümliches Urtheil gefällt. Der Redacteur der württemb. Seeblätter, Franz Ignaz Schabel von Friedrichshafen, sollte heute wegen Pressevergehen von dem biesigen Gerichtshofe in öffentlicher Verhandlung abgeurtheilt werden. Gegen halb 9 Uhr nahmen die Mitglieder des Senats ihre Schöppensitze ein. Der Verhandlungssaal im deutschen Hause, der ohne Eintrittskarten besücht werden konnte, war nicht sonderlich überfüllt, weil gerade heute Morgen die Bürgerwehr dem Leichenbegängnisse des am vorigen Sonntag beim Exercitium in der Friedrichsbau an einem Stillschlage umgefallenen und tod auf dem Plage gestriebenen Dre-

- 499
- 497
- 503
- 493
- 508
- 488
- 548
- 448
- 598
- 398

Ende  
Anfang